

## Predigt für die Epiphantiaszeit (1.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Gotteswort für diese Predigt steht geschrieben im Brief des Apostels Paulus an die Römer im 12. Kapitel:

- 1 Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.**
- 2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.**
- 3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.**
- 4 Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben,**
- 5 so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied,**
- 6 und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß.**
- 7 Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er.**
- 8 Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.**

Wir beten: Herr Jesus Christus! Lass den Glauben wachsen unter deinem Wort, und schaffe in uns reiche Frucht der Liebe. Stärke in uns die Hoffnung der Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde!

Was für ein Satz, - was für ein Programm: **„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“**

Um den Gottesdienst geht es also, aber nicht etwa um die liturgische Feier, zu der wir am Sonntag zusammenkommen. Die wird im Neuen Testament eher „Versammlung“ genannt. Sondern es geht um den so genannten „vernünftigen“ Gottesdienst.

Angesprochen ist da etwas, das viele als wunden Punkt empfinden.

„Sonntag und Alltag“, so ist immer wieder zu hören, „klaffen bei den Christen auseinander“. Es gäbe ein „Sonntags-“ und ein „Alltagsgesicht“. Es seien zwei Welten. Auf der einen Seite steht das, was am Sonntag in der Kirche gepredigt wird, auf der anderen Seite das, wie es im „wirklichen Leben“, am Arbeitsplatz z.B., zugehe. Oft bekommt das einen merkwürdigen Unterton: Da sind dann auf der einen Seite die „Kirchenchristen“, - die, die sonntags in die Kirche rennen, - und auf der anderen Seite die, die von sich gerne sagen: „Wissen Sie, ich bin ja kein Kirchgänger, aber im Alltag anständig sein, aufrichtig, hilfsbereit und rücksichtsvoll, - darum geht es doch eigentlich. Nächstenliebe, - nicht predigen, sondern leben, - darauf kommt's doch an.“ Folgen wir Paulus in dem, was er hier sagt, dann kann es solch eine Aufteilung, solch ein Auseinanderreißen von Sonntag und Alltag, von Liturgie und Diakonie nicht geben. Einen „vernünftigen Gottesdienst“ fordert er, - einen Gottesdienst, der darin besteht, dass wir unsere „Leiber hingeben als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.“ Das bedeutet dann, dass nicht nur der Sonntag Gott gehört, sondern das ganze Leben. Nicht nur der fromme Herrgottswinkel tief drin im Inneren, sondern das ganze Leben mit Leib und Seele. Ein Mensch ist ganz und ungeteilt, mit Herzen, Mund und Händen, wie es im Lied heißt.

Ein Christ soll sich selbst ihm als Opfer hingeben, - aber nicht etwa als Sühnopfer, - das geht ja nicht, seit er, Christus, sich selbst ein für allemal als ein Opfer gegeben hat. Sondern als ein Dankopfer. Denn verdienen können wir und müssen wir vor Gott nichts mehr.

Unser Leben steht ja unter dem großen Stichwort, unter das Paulus auch diesen Abschnitt gestellt hat, als er von der „Barmherzigkeit Gottes“ sprach: Das heißt ja: Gott ist es durch und durch gegangen, dass wir verloren sein sollten. Ihm ist es ans Herz gegangen und es hat ihm keine Ruhe gelassen, so dass er seinen Sohn gesandt hat, uns zu erlösen. Das ist sein Erbarmen und unter diesem Erbarmen steht unser Leben nun. Das heißt: was immer wir für Gott tun, oder aus unserem Glauben heraus tun,

geschieht nicht, damit wir unsere Lage vor Gott damit verbessern. Wir kämpfen nicht darum, Liebe oder Anerkennung zu bekommen. Wir strampeln uns nicht ab, um ein paar Punkte gutzumachen, so wie das im Beruf offenbar immer wichtiger wird: dass wir jeden Tag aufs Neue beweisen müssen, wie gut und wichtig, wie unentbehrlich wir sind.

Bei Gott ist das anders: Da ist für uns alles geklärt, - da ist unser ganzes Leben umfassen von dieser einen, großen, wunderbaren Wirklichkeit, die Paulus hier mit dem Wort „Barmherzigkeit“ umschreibt. Da müssen wir nichts beweisen und nichts erkämpfen, und auch nichts festhalten, - sondern dürfen loslassen, dürfen uns selber hingeben, als ein lebendiges Opfer des Dankes, das Gott gefällt, - und so unser ganzes Leben ihm zur Verfügung stellen. Und das nennt Paulus den „vernünftigen Gottesdienst“, geboren aus der Freiheit eines Christenmenschen, gelebt in unserem Alltag!

Konkret heißt das im Blick auf die Welt, in der wir diesen Alltag gestalten: **„Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“**

Anpassung ist ja in unserer Welt ein ganz großes Thema: Getragen wird, was gerade in Mode ist, die Farbe oder der Schnitt von vorgestern sind „mega-out“. Und was für die Kleidung gilt, gilt oft auch für das Verhalten – oder die Denkmuster: Was alle denken, oder was alle machen, das prägt auch unser Denken und Tun. Es ist ja viel leichter, mit dem Strom zu schwimmen. Es ist oft auch angenehmer, nicht aufzufallen, - damit lebt sich's einfach bequemer. **„Stellt euch nicht dieser Welt gleich“** - warnt Paulus. Übernehmt nicht unkritisch, was alle denken und tun, - habt den Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Unrecht wird nicht dadurch Recht, dass alle es machen, dass es gesellschaftlich anerkannt ist, - oder augenzwinkernd als Kavaliersdelikt hingenommen.

Eine **„Erneuerung unseres Sinnes“** mag dazu nötig sein, ein neues Denken, das bei Jesus Christus selbst in die Lehre geht. Und dann wird es abenteuerlich, was Paulus uns so zutraut: **„damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“**

Zweierlei ist dabei erstaunlich:

Zum einen, dass Paulus uns jetzt nicht sagt, was wir zu tun und zu lassen haben, sondern er traut uns zu, dass wir selbst das prüfen und entscheiden können. Also nicht

eindeutige Anweisungen, sondern Eigenverantwortung: Wir müssen, aber wir können offenbar auch, selbst herausfinden, was in einer konkreten Situation dem Willen Gottes am Besten entspricht, was das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene ist.

Zum andern: Wenn Paulus das so sagt, dann geht er offensichtlich davon aus, dass wir das auch tun können. Sonst würde es ja keinen Sinn machen, sonst würde daraus ja kein Gottesdienst, der Gott gefällt, wenn die praktische Umsetzung unerreichbar wäre. Paulus hat also von uns Christen eine hohe Meinung. Er hält uns für fähig, gute, verantwortliche Entscheidungen zu treffen, und er traut uns auch zu, in unserem Alltag so zu leben, dass es Gott wohlgefällig ist.

Wir sind also gar nicht immer „unnütze Knechte“, zu nichts zu gebrauchen, wie man manchmal den Eindruck hat, wir bleiben auch gar nicht ständig hinter den Erwartungen Gottes zurück, sondern wir sind durchaus in der Lage, viel Gutes zu tun, an dem Gott seine Freude hat.

„Maßvoll“ ist hier wohl ein wichtiges Stichwort, denn das rechte Maß zu finden, ist auch hier der Schlüssel zum Glück: Gott jedenfalls ist in seinen Erwartungen an uns nicht maßlos, sondern maßvoll, denn er hat auch den Glauben und die geistlichen Begabungen nicht maßlos über uns verteilt, sondern maßvoll. Und das bedeutet dann auch in der Kirche: **„Niemand soll mehr von sich halten, als sich's gebührt zu halten, sondern jeder soll maßvoll von sich halten, dem entsprechend nämlich, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.“**

Was zunächst wie eine Warnung vor geistlichem Größenwahn klingt, erweist sich bei näherem Hinsehen als heilvolle Begrenzung: **„Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied, und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.“** Denn oft ist die Situation ja die, dass wir gerade in unsren kleinen Gemeinden stark gefordert sind. Gerade unsre Kirche lebt vom hohen Maß, mit dem die Gemeindeglieder landauf, landab sich einsetzen, oft fröhlich, manchmal aber auch seufzend und müde, und manchmal eben leider auch nicht ihren Gaben entsprechend, sondern man macht halt eine Sache, weil sich niemand gefunden hat, der sie machen wollte.

Was Paulus hier schreibt, dürfen wir als Ermutigung hören: Ermutigung, da anzupacken, wo wir unsre Gaben haben. Ermutigung aber auch, Nein zu sagen, wo unsere Gaben nicht liegen. Der Fuß kann nicht die Arbeit des Auges mit übernehmen. Und er muss es auch nicht: **„Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er**

**sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.**“ Also: Das, was ich mache, möglichst gut machen, mit so viel Liebe und Hingabe, wie es mir möglich ist. Aber auch meine Grenzen sehen, auf das Maß des Glaubens achten, das Gott mir zugedacht hat. Und darum auch mal Nein sagen, mit gutem Gewissen, und damit die Gaben ehren, die Gott den anderen gegeben hat. Auch das ist ein „vernünftiger“ Gottesdienst, der Gott gefällt. Denn es nimmt den Leib Christi ernst, an dem es viele Glieder gibt, und viele Begabungen, mehr, als uns bewusst ist, ganz bestimmt. Wir haben verschiedene Gaben, so wie wir verschiedene Arten haben, unseren Glauben zu leben. Und wir dürfen uns an dieser Vielfalt freuen, und sie fördern, so dass jede und jeder mit den Gaben zum Zug kommen kann, die Gott ihr und ihm gegeben hat, der Welt zum Heil, der Gemeinde zum Nutzen, und Gott zur Ehre.  
Amen.

Wir beten:                   Lieber Vater im Himmel, hab Dank für deine Barmherzigkeit, in die wir uns hüllen dürfen und von der wir getragen sind. Hab Dank, dass wir einander haben in der Gemeinde, mit all den Gaben, mit denen wir einander dienen und beistehen können. Schenke uns Freude und Mut, dir zu dienen, so dass unser Leben ein Gottesdienst wird zu deiner Ehre. Durch Jesus Christus.

Gemeinde:                   Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:           Nun danket alle Gott ELKG 228  
Mein Schöpfer, steh mir bei   ELKG 480

Verfasser:                   P. Stefan Förster  
Walkemühlenweg 28 b  
37083 Göttingen  
Tel: 05 51 / 7 79 81  
Fax: 05 51 / 7 70 77 84  
e-mail: [Goettingen@selk.de](mailto:Goettingen@selk.de)